

MARKO FERST

Plädoyer für eine ökologische Zeitenwende

Rasant gewinnt der Klimawandel an Fahrt und bereitet den großen Klimaumbuch vor. Ungewöhnlich starke Regenfälle prasseln in Deutschland heute doppelt so häufig nieder wie vor 100 Jahren. Waren die braunen Elbfluten im Sommer 2002, die viele Dörfer und Städte verwüsteten nur ein kleines Vorspiel? Zeigen der Rekordsommer 2003 und der nicht vorhandene Winter Anfang 2007 erst den harmlosen Beginn eines globalen Umschwungs im Klimagefüge an? Treten schwere Stürme wie Kyrill immer häufiger auf? Wenn weite Teile von Afrika verwüsten, hält niemand die gigantischen Flüchtlingsströme auf. Ungebremste globale Klimaveränderungen würden große Teile der Bevölkerung ins soziale Nichts stürzen und zwischen Arm und Reich in ungekanntem Ausmaß polarisieren, mit entsprechendem Konfliktpotential. Infolge von Zersiedlung, Entwaldung und anderen ökologischen Schäden erreicht der Klimawandel eine völlig neue Größenordnung.

Immerhin rechnen 62 Prozent der Menschen in Deutschland damit, dass die Probleme die durch die Klimaveränderungen auf uns zukommen, auch im eigenen Land nicht zu bewältigen sein werden, so die Studie *Umweltbewusstsein in Deutschland 2006*. Auf den internationalen Konferenzen, die eine Reduzierung der globalen Treibhausgasemissionen erreichen wollen, klaffen die erklärten Ziele und die real notwendigen Maßnahmen sehr weit auseinander. In Bali konnte kein rettender Pfad abgesteckt werden. Die Menschheit hat 20 Jahre weitgehend verschenkt. Weitere Jahre werden im Kampf um Minimalien verstreichen. Jedes verschenkte Jahr engt den Handlungsspielraum weiter ein. 10 bis 15 Länder sind dabei zum verschwenderischen Lebensstil des Nordens aufzuschließen. Das EU-Europa der 27 wird die Ziele des Kyotoprotokolls nicht erreichen. Acht Prozent Minderung an CO₂-Ausstoß sind bisher nicht einmal im Ansatz erkennbar. In den USA wuchsen die Emissionen zwischen 1990 und 2006 um mehr als 20 Prozent.

Rücksichtslos überrennen wir die ökologischen Demarkationslinien für die Freiheit einer Geldvermehrung ins schier Unendliche und ein Anspruchsdenken, das global nicht verallgemeinerbar ist. Jeder Deutsche entlässt im Schnitt rund zwölf Tonnen der verschiedenen Klimagase pro Jahr. Wir sitzen mit den hochentwickelten Industriegesellschaften in einer Wohlstandsfalle, der geschaffene Reichtum steht auf tönernen Füßen. Unser Beharren, an diesem Weg festzuhalten, wird uns sehr wahrscheinlich Kopf und Kragen kosten. Wir sollten erkennen: Unsere Generation ist mit aller Konsequenz dafür verantwort-

Marko Ferst – Jg. 1970; gelernter Tischler, studierte bis 2004 Politische Wissenschaften an der FU Berlin, besuchte 1990 bis 1997 die Vorlesungsreihe »Sozialökologie« von Rudolf Bahro an der Humboldt-Universität zu Berlin, gründete 1994 die Ökologische Plattform bei der Linken (PDS) mit, veröffentlichte 2002 »Erich Fromm als Vordenker« (mit Rainer Funk und Burkhard Bierhoff) und »Wege zur ökologischen Zeitenwende« (mit Franz Alt und Rudolf Bahro), erschienen sind außerdem die Gedichtbände »Umstellt. Sich umstellen« und 2007 »Republik der Falschspieler«, erhielt 2006 den deutsch-polnischen Literaturpreis für Gedichte. Autorenwebseite: www.umweltdebatte.de

lich, ob es eine lebenswerte Zukunft geben wird. Bestsellerautoren, die uns nahelegen, es wird schon alles nicht so schlimm – die die Wissenschaft habe sich geirrt und die Fakten bewiesen, dass die Ökologen spinnen – werden sich spätestens, wenn die biosphärische Gesamtabrechnung kommt, für die Menge an bösartiger Schönfärberei rechtfertigen müssen. Trotz vieler weißer Flecken – die Datenlage ist beängstigend dicht.

Mit täglich mehr als 100 Millionen Tonnen Kohlendioxid, die wir in die Atmosphäre schicken, revolutionieren wir das Klima. Mindestens ein Drittel davon nehmen derzeit die Ozeane auf. Steigt die Erdtemperatur in Folge der Klimaerwärmung, sinkt ihre Aufnahmefähigkeit. Die Frage ist, ab wann die Ozeane sogar CO₂ abgeben könnten. Einstweilen verzögern die Ozeane die Treibhauswirkung an Land um Jahrzehnte, weil sie große Mengen an Wärme und CO₂ aufnehmen. Dieser Effekt täuscht uns über das bereits angehäuften Destabilisierungspotential hinweg.

In den Ozeanen selbst werden bei zuviel aufgenommenem Kohlendioxid die Nahrungsketten zerschnitten. Die Versauerung des Wassers könnte Korallen, bestimmte Planktonarten und andere Organismen mit kalkhaltigen Schalen am stärksten treffen. Am Ende der maritimen Nahrungskette steht nicht zuletzt der Mensch. Wird langfristig Grönland wieder Grünland und bricht das Westantarktische Schelfeis auf, stiege der Meeresspiegel um rund 13 Meter. Auch in der Eemwarmzeit vor 125 000 Jahren lag der Meeresspiegel um rund sechs Meter höher bei einer Durchschnittstemperatur, die nur um zwei Grad höher war als die der jetzigen Warmzeit.

Aerosole und Rußpartikel, die durch die heutigen Industriegesellschaften ausgestoßen werden und die nicht zuletzt vom Verbrennen des Regenwalds herrühren, verringern die Lichteinstrahlung auf unserem Planeten. Die BBC-Dokumentation *Schwarze Sonne* zeigt, dass dieser Effekt viel stärker dem Treibhauseffekt entgegen wirkt als bisher angenommen. Da diese Partikel nur kurze Zeit in der Atmosphäre verbleiben, reicht eine Weltwirtschaftskrise aus, aber auch eine erfolgreiche Politik der Luftreinhaltung, diesen Schutzeffekt zu vermindern. Zwei bis drei Grad, so James Lovelock, werden bei der globalen Temperatur im Schnitt weggedimmt – Tendenz abnehmend. Das ist nebenbei bemerkt die Hälfte der Differenz in der Temperaturänderung zwischen der letzten Eiszeit und dem Niveau vor der Industrialisierung. Für die nächste Jahrhundertwende würde sich eine Erhöhung der globalen Temperatur im Schnitt um acht bis zehn Grad ergeben, also deutlich mehr als bisher prognostiziert. Freilich muss man berücksichtigen, welche neuen Erkenntnisse gerade auf diesem Gebiet hinzukommen und dementsprechend auch die Prognosen präzisieren.

Nicht weniger brisant ist die Freisetzung von Methaneis, wie es sich unter anderen an den Festlandsockeln der Antarktis in gigantischen Mengen findet. So wird für in der Barentssee gefrorene Hydrate eine Instabilität bereits bei einer Erhöhung der gemittelten Wassertemperatur um ein Grad befürchtet. Wird Methan in immer größerem Umfang freigesetzt, kommt es zu einem »Supertreibhauseffekt«. Allein im Dauerfrostboden schlummern 400 Milliarden Tonnen Methan. Schiefe Häuser und kaputte Straßen kündigen den langsamen Rückzug des Permafrost an. Immer mehr beunruhigende Untersuchungser-

gebnisse zeigen, in diesen Gebieten steigt die Temperatur überproportional. Die Menge an Methan, die an den Festlandssockeln der Ozeane eingefroren ist, beträgt im Minimum geschätzte 10 Billionen Tonnen, beim Maximum wären zwei Nullen hinzuzufügen. Endstation wäre ein Wüstenplanet.

Das *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) erwartet für das Ende dieses Jahrhunderts einen Anstieg der Durchschnittstemperatur von bis zu sechs Grad. Die Berichte des IPCC werden jedoch durch die Politik gefiltert. Man muss also damit rechnen, einiges entwickelt sich dramatischer als es dort dargestellt wird. Ferner dürften die oben benannten Effekte noch gar nicht einkalkuliert sein. Sie sind nicht einfach hinzuzuaddieren, sie kulminieren, schaukeln sich auf. Völlig unprognostizierbar ist, wie die verschiedenen nichtlinearen Effekte aufeinander einwirken. So ist es zum Beispiel möglich, dass es in der zweiten Jahrhunderthälfte auch zu einer drastischen Abkühlung begrenzt auf den nordatlantischen Raum um fünf bis zehn Grad kommt, weil der warme Nordatlantikstrom durch Veränderungen im Klimasystem versiegen könnte.

Befürchtet wird auch das Auftreten extrem starker und häufigerer El Niños. Sie richten an der südamerikanischen Westküste große Schäden durch massiven Regen an und führen in Australien zu extrem trockenen Wetter. Die Auswirkungen sind bis Indien und Ostafrika zu registrieren und fordern viele Opfer. Wir sind dabei, dass in den letzten 10 000 Jahren ungewöhnlich stabile Wettergeschehen auf der Erde aus den Angeln zu reißen. Es könnte sich ein neues Klimasystem verfestigen, bei dem häufige extreme Veränderungen die Norm sind. Für die jetzige Zivilisation würden solche Umschwünge, schnell das endgültige Ende besiegen. Das 21. Jahrhundert muss zu einer Epoche intelligenter, kulturvoller Selbstbegrenzung werden, eine Abkehr von unserer materialistischen Hochstapelei bringen, wenn wir die natürlichen Gleichgewichte unseres Planeten nicht völlig sprengen wollen.

Erforderlich ist eine international gerechte Nutzung des Umweltraums. Jeder Amerikaner benötigt 9,7 Hektar Umweltraum, der EU-Bürger kommt auf 4,7 und ein Inder auf 0,7 Hektar. Diese höchst ungleiche (Über)Nutzung muss gestoppt werden. Es geht nicht an, dass für Viehfutter oder Tankfüllungen hierzulande, Regenwald im tropischen Gürtel vernichtet wird, beziehungsweise Menschen durch ungleiche Landverteilung hungern müssen. Ein zukunftsfähiges Gesellschaftssystem erfordert nicht nur, den expansionistischen Schub der Zivilisation zu beenden, sondern braucht auch eine ökologische Ethik, eine Wertewende, die zu einer Perspektive führt, die über den gesellschaftlich sanktionierten Egoismus hinausreicht.

In der Geschichte der Evolution gab es fünf große Massensterben. Im Falle der Permkatastrophe brauchte die Tier- und Pflanzenwelt 100 Millionen Jahre, um sich von dieser Katastrophe zu erholen. Wir sind gerade dabei, die sechste kosmische Vernichtungssorgie zu veranstalten. In immer kürzeren Abständen verdoppelt sich die Bevölkerungszahl auf der Erde, trotzdem sich die Wachstumsraten inzwischen leicht verlangsamt haben. Vor der 10-Milliardenmarke wird das Bevölkerungswachstum kaum zum Erliegen kommen.

Dies sind nur die dramatischsten Warnzeichen, wie wir die irdischen Belastungsgrenzen überrennen. Innerhalb weniger Generatio-

95 Prozent der österreichischen Gletscher sind auf dem Rückzug. In der Arktis ist der Schwund der Eisflächen den Berechnungen der Forschung um 30 Jahre voraus. Ein liches Vorspiel. Anderswo auf dem Globus wird schon um die nackte Existenz gekämpft, etwa wenn der nächste El Niño die Ernte völlig vernichtet und der Hunger Einzug hält.

Die Wüsten dehnen sich jährlich um mehr als 20 000 Hektar aus. 86 Millionen Tonnen fruchtbarer Boden gehen durch Erosion verloren. In den letzten 15 Jahren verschwand eine Regenwaldfläche, die dreimal so groß ist wie Deutschland. Jeden Tag werden ca. 55 000 Hektar Tropenwald abgeholzt, rund 300 bis 400 Tier- und Pflanzenarten sterben aus. Bald werden wir die Hälfte aller gegenwärtig bekannten Arten ausgerottet haben.

In ungefähr acht Minuten schickt uns die Sonne soviel Energie auf die Erde, wie wir in einem Jahr verbrauchen. Würden wir sämtliche Energie, die wir unbedingt benötigen, dezentral über Solartechnik, Wasserkraft, Windkraft und aus Biomasse gewinnen, hätten wir schon ein gutes Stück Zukunft gesichert. Wir werden aber auch die Stoffströme, die wir durch unsere Industriegesellschaft pumpen, auf einen Bruchteil zu reduzieren haben. Schmidt-Bleek spricht von einem Faktor zehn. Jeder Deutsche verbraucht rund 70 Tonnen Natur im Jahr, dabei ist Wasser und Luft noch nicht mal berücksichtigt. Aber es lässt sich nicht mit geringem Wohlstandsniveau begründen, warum in Japan dagegen der Einzelne mit nur 40 Tonnen auskommt, gleichwohl auch dies weit von ökologischen Erfordernissen entfernt liegt.

Selbst wenn man innerhalb weniger Jahre den Ausstoß global halbieren könnte und nicht bis 2050 darauf wartet, würde sich der Klimawandel fortsetzen, weil jedes Jahr Milliarden Tonnen zur bereits angesammelten Menge hinzukommen. Wir packen also nach wie vor auf die schon vorhandenen Altlasten riesige CO₂-Pakete zusätzlich oben auf. Das kann gar nicht gut gehen.

nen werden die nicht erneuerbaren Rohstoffe aufgebraucht, die in Jahrmillionen entstanden. Etwa beim Erdöl haben wir die Spitzenförderung inzwischen wahrscheinlich bereits erreicht. Danach sinkt das Angebot unter die ständig steigende Nachfrage. Das führt zu einer Dauer-Ölkrise mit immer neuen Preisgipfeln und großen sozialen Verwerfungen.

Zwischen Ursache und Wirkung sozialökologischer Destabilisierung liegen häufig lange Zeiträume. Ziehen sich die verschiedenen Konfliktpotentiale zu einem unlösbaren Knoten zusammen, lässt sich das zerstörerische Potential nicht mehr abwenden, auch wenn die auslösenden Gründe längst beseitigt sind. Ohne einen Quantensprung in der Politik ist eine globalökologische Rettung völlig aussichtslos. Dabei könnten die ersten Schritte in wenigen Jahren getan sein.

In Deutschland werden 2008 bereits rund 14 Prozent des Stroms aus Wind, Wasserkraft, Biomasse, Photovoltaik etc. gewonnen. Über 30 Länder übernahmen modifiziert das deutsche Erneuerbare-Energien-Gesetz, darunter auch China. Auf der Ebene der Vereinten Nationen sollte eine internationale Agentur für erneuerbare Energien aufgebaut werden. Nützlich wäre auch eine Bank für erneuerbare Energien einzurichten.

Studien weisen darauf hin, die viel zitierte Zwei-Grad-Grenze, die man nicht überschreiten dürfe, wird mit Sicherheit gebrochen, weil die Klimasysteme mit starker Verzögerung reagieren und der Betrag faktisch längst gebucht ist. Der Punkt, von dem es keine Rückkehr mehr gibt, ist überschritten. Kohlendioxid bleibt zirka 100 Jahre in der Stratosphäre klimaaktiv. Der Klimaforscher Mojib Latif spricht nicht umsonst in seinen Büchern immer wieder davon, dass wir eine Wirtschaftsweise anstreben müssen, die frei von Kohlendioxidemissionen ist. Damit steht unsere gesamte technische Infrastruktur, unser bisheriges Wirtschaftsvolumen zur Debatte. Es reicht nicht aus, in die bisherige unökologische Industriestruktur ein Stockwerk Umwelttechnologie hineinzumontieren. Zu meinen, bis 2050 die Emissionen global zu halbieren reiche aus, ist ein fataler Irrtum. Schon dazu müssten freilich die Industrieländer fast 90 Prozent Reduktion beisteuern, wenn man den weniger industrialisierten Ländern Entwicklungsspielraum geben möchte.

Die ökologische Weltkrise wird durch nichts zu stoppen sein, wenn nur lange genug abgewartet worden ist. Wenn es zu spät ist, dann wird es nicht mehr ausreichen, unsere Industriegrundlast um eine Zehnerpotenz zurückzunehmen. Nur wenn wir die Tragweite der historischen Aufgabe begreifen und dementsprechend konsequent politisch handeln, haben wir überhaupt eine geringe Chance, eine finale Krise abzuwenden.

Warnende Stimmen gab es in den vergangenen Jahren mehr als genug. Wortmeldungen von Carl Amery, Rudolf Bahro, Michael Succow, Herbert Gruhl, Friedrich Schmidt-Bleek, Saral Sakar und anderen wurden von der politischen Klasse gern überhört. Die Grünen fochten ihre ökologischen Ziele auf der verteilungspolitischen Ebene aus und versuchen nicht mehr eine Umkehr der Prioritäten zu erreichen. Damit sind sie weitgehend an die systemischen Trägheitskräfte verloren gegangen.

Egal ob der Bundeskanzler gerade von der SPD oder CDU/CSU gestellt wird: Die Unterschiede sind marginal. Sicher, die CDU/CSU braucht noch einen Atom-GAU mehr zum Umdenken. Aber hinter dem herkömmlichen Politikbetrieb, der einfach weitermacht, wie bisher, braut sich längst eine menschliche Tragödie zusammen. Im Staatstheater stellt sich organisierte Verantwortungslosigkeit zur Schau, Reformprozesse bleiben im Anziehungsbereich der alten Ordnung. Eine »grüne Perestroika« ist nicht in Sicht. Vormalis Schröder und jetzt Merkel stehen für das Weiterso, für den Abstieg in eine totalitäre Perspektive, die durch ihre Politik langfristig mitverbürgt ist. Es ist unbestritten, dass die Kanzlerin Merkel dem Klimaschutz auf dem internationalen Parkett mehr Bedeutung verliehen hat. Doch innerhalb der eigenen Grenzen diktiert nach wie vor die Autolobby den Gesetzgebungsprozess und Kohlekraftwerke scheinen der CDU/SPD-Koalition klimapolitisch tolerierbar. Die Kluft zwischen Wort und Tat ist offensichtlich.

Wir brauchen heute an den verschiedensten Orten Menschen, die sich aus den vorgegebenen Strukturen lösen und eine universale Verantwortlichkeit für eine Politik der ökologischen Zeitenwende, für einen ethisch-geistigen Paradigmenwechsel befördern. Es kommt zunächst besonders auf die Minderheit von einem Prozent im Lande an, die mit aller Konsequenz den Weg hin zu einer ökologischen Ordnung vorbereitet. Dazu gehört ein Netzwerk von Menschen, eine ökologische Emanzipationsbewegung, eine Volksbewegung wie sie sich im Herbst 1989 in der DDR manifestierte. Jedoch diesmal geht es um das Ganze. Scheitern heißt, wir stürzen in ein dunkles barbarisches Jahrtausend ab. Weltumspannende Konflikte könnten uns erwarten, ebenso repressive Regimes.

Der erforderliche ökologisch-soziale Strukturwandel müsste umfassender sein als alle vorhergehenden Umwälzungen und Reformen in der Menschheitsgeschichte. Der Wohlstand von drei, vier Generationen wird immer wahrscheinlicher mit Jahrhunderten Siechtum und Elend bezahlt werden müssen. Am Ende könnten Opferzahlen stehen, die selbst das Grauen der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts in den Schatten stellen. Angesichts dieser Lage steht die Frage nach Alternativen dringender als je zuvor auf der Tagesordnung. Wir alle müssen uns fragen, wie könnte eine bestandsfähige Zukunftszivilisation in wenigen Jahrzehnten aussehen? Doch derzeit befassen sich ungefähr 1 500 wissenschaftliche Institute in unserem Land mit der Vergangenheit. Nur verschwindend wenige Institute erforschen Pfade in eine sozial-ökologische Zukunft. Warum sind wir so rückwärtsgerwandert? Nötig wäre eine umfassende Zukunftsforschung, die Formen und Strukturen eines zukunftsfähigen Kultursystems aufzeigt und wie wir dort hin gelangen könnten.

Die eigentliche Chance für eine Politik der ökologischen Rettung erwächst aus dem geistigen Niveau der Gesellschaften. Jede sozialpsychologische Erneuerung beginnt im Menschen, dort wird der Boden bereitet für eine Alternative, für einen neuen Kulturentwurf. Die ökologische Zeitenwende sollte eingebettet in einen seelisch-geistigen Wandel sein. Der Übergang vom fortschrittssüchtigen Wohlstandsstaat zur in sich ruhenden Wohl-Seins-Gesellschaft ist nötig. Wir brauchen ein ökologisches Kultursystem, das auf Herz und Geist ge-

Die Ökologen verschiedener Richtungen, auch solche mit verschiedenen Parteibüchern, müssen in Deutschland, ebenso in anderen Ländern wie international sich gegenseitig die Bälle zuspielen. Wir brauchen eine Allianz gegen den Selbstmordkurs, einen Prozess des Umdenkens und Umhandelns, bei dem die Protagonisten des Wirtschaftswachstums auf eine Position des passiven Widerstands zurückgedrängt werden. Der geistige Stahlbeton der Weiter-so-Fraktion in der Gesellschaft muss aufgebrochen werden. Das Volk und die Vordenker müssen mehr und tiefgründiger ins Gespräch kommen, es wird auszuloten sein, wo die verschiedenen Reformansätze ihre Stärken und Schwächen haben.

Mit einer globalisierten Wettbewerbsökonomie, die auf permanentem Wachstum fußt und einen Pol auf Kosten des anderen entwickelt, wird die Todesspirale nicht aufzuhalten sein. Die Wirtschaft der Industrieländer wird radikal schrumpfen müssen. Mit einer vollständigen solaren Energiewende und einem Faktor vier in der Energieeffizienz allein ist ökologische Rettung nicht zu erreichen.

baut ist. Die Werte des Mensch-Werdens sollten über denen der Habgier angesiedelt sein. Materieller Reichtum und Wohlstandssucht können nicht den Gipfel menschlichen Daseins darstellen. Die Aufrichtigkeit sozialer Beziehungen, der Weg des Herzens ist die unmittelbarste Quelle für die Heilung unserer kranken Gesellschaft.

Wir werden uns verabschieden müssen von jenem Irrglauben, der totale Markt könne alle unsere Probleme lösen, die Menschen müssten nur noch richtig dafür fit gemacht werden. Die ökonomische Globalisierung bedeutet zumindest tendenziell eine rapide Beschleunigung unserer zerstörerischen Potentiale. Dies zeigt sich zum Beispiel weltweit in der dramatischen Zunahme von Auto- und Flugverkehr, gleichwohl Wohlstandsverluste auch gegenteilige Wirkungen zeitigen.

Ganz generell wird zu fragen sein, ob wir nicht eine Wirtschaftsverfassung bräuchten jenseits von pseudosozialistischem Staatsmonopolismus und gesellschaftlich institutionalisierter Habsucht. Wir sehen, es entwickelten sich seit dem Fall der östlichen Systeme Ordnungen, die weit extremer als unter den Bedingungen der Systemkonkurrenz, sich gegen die vitalen Interessen der jeweiligen Bevölkerung stellen. Die sozialen und ökologischen Güter werden durch die herrschenden Plutokratien ausgeplündert, soweit die Gesetzgebung in der Praxis dem nicht Schranken setzt.

Ökologisch wirtschaften heißt auf die Potentiale der Regionen zu setzen. Wozu brauchen wir Rindfleisch aus Argentinien oder Zwiebeln aus Neuseeland? Müssen Hemden um Knöpfe anzunähen von Deutschland nach Portugal und zurück geschafft werden? Mit dreistelligen Dollarbeträgen an Steuerbefreiungen für Flug- und Schiffsverkehr wird der globale Handel jedes Jahr weltweit subventioniert und damit der regionale und ökologisch verträglichere Handel ausgetrocknet.

Solange man in Deutschland 70 Prozent der Steuern auf Arbeit und nur fünf Prozent auf Energie erhebt, werden Arbeitsplätze gestrichen und nicht Energie und Ressourcen gespart. Nötig wäre also auch ein ökologischer Umbau des gesamten Steuersystems. Verschwendung muss auf allen Stufen der Herstellung, im Handel, dem Transport und dem Konsum bestraft werden. Abfälle werden zu echten Wertstoffen, Reparaturdienstleistungen rechnen sich wieder. Lohn- und Mehrwertsteuern und viele andere Steuern könnten innerhalb eines Jahrzehnts durch Steuern auf Energie- und Rohstoffverbrauch fast vollständig abgelöst werden. Um die soziale Balance deutlich zu verbessern, wäre es sinnvoll, Lohnsteuern für besonders hohe Einkommen zu erhalten und Unternehmensgewinne substanziell an das Gemeinwohl zu binden.

Durch Ressourcensteuern würde der einzelne Beschäftigte mehr in seiner Lohntüte behalten, der Faktor Arbeit würde preiswerter. Öffentlicher Verkehr könnte ebenso verbilligt werden. Drastisch beschnitten werden müssten Subventionen für konventionelle Wirtschaftsaktivitäten. Nur Unternehmen, die rundum ökologisch produzieren wollen, würden noch Förderungen erhalten können. Mitnahmeeffekte sind zu vermeiden. Sinnvoll wäre zudem eine modifizierte Mehrwertsteuer. Für die unbedingt notwendigen sozialen Grundbedürfnisse könnte sie völlig wegfallen. Für zahlreiche Produkte bliebe alles wie bisher,

während für klimaschädliche Luxusprodukte um 30 Prozent zu entrichten wären. Konkret: Die Bahnfahrt zur Arbeit bliebe unbesteuert, während die Flugreise oder die Mercedes S-Klasse höher als heute belastet würden.

Des weiteren haben wir über unsere demokratischen Ordnungen nachzudenken. Bisher ist der Mensch kaum über oligarchische Strukturen hinausgekommen. Künftig müsste es regelmäßig zu vielen wichtigen Fragen gesellschaftlicher Entwicklung Volksabstimmungen geben, die in erster Linie durch die Betroffenen selbst eingeleitet werden. Notwendig ist eine auf die Erfordernisse ökologischer Selbstbegrenzung hin neu ausgearbeitete Verfassung. Ein einzelner Artikel 20a zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen im Grundgesetz wird den Erfordernissen für eine zukunftsfähige Staatstätigkeit kaum gerecht werden, wenn unzählige andere Bestimmungen eine expansionistische Wirtschaftstätigkeit als förderungswürdig anerkennen.

Es gibt viele politische Instrumente – vom Erneuerbaren Energien-gesetz, über ordnungspolitische Vorgaben – mit denen man die Gesellschaft in neue Bahnen lenken kann. Ob eine sozialökologische Volksbewegung bis 2025, oder wann auch immer, einen neuen Kurs erzwingt, hängt davon ab, ob sich im Laufe der Zeit dafür die geistigen Potentiale herausbilden. Der Problemdruck wird sich ganz zweifellos mehr und mehr aufbauen.

Eingerichtet werden könnte ein Ökologisches Oberhaus (eine Idee, die von Rudolf Bahro in *Logik der Rettung* erstmals vorgestellte wurde), das demokratisch gewählt die langfristigen politischen Perspektiven festlegte und dem Bundestag und dem Bundesrat gegenüber weisungsbefugt beziehungsweise übergeordnet wäre. Es repräsentierte quasi das Mensch-Natur-Verhältnis und würde gegenüber den anarchischen Partialinteressen der Gesellschaft Maßnahmen ökologischer Begrenzung durchzusetzen haben. Es wäre der institutionelle Ausdruck dessen, dass die Ökonomie und die soziale Ausstattung Untersysteme des Naturhaushalts sind und Marktgesetze sich nicht gegen Naturgesetze zum Schaden der zukünftigen Generationen durchsetzen dürfen. Ins Ökologische Oberhaus würden keine Parteien gewählt, sondern es sollte sich über eine Personenwahl konstituieren. Für die Bewerber/innen wird unter anderem mit Hilfe eigenständiger Arbeiten nachzuweisen sein, dass sie für das Amt qualifiziert sind. Eine Kommission würde dann mit Beteiligung der Öffentlichkeit entscheiden, ob der Kandidatur im Vorfeld der Wahlen stattgegeben wird.

An immer mehr Orten in Deutschland testen Menschen Formen ökologisch-alternativen Lebens, freilich eine Minderheit. Wir sollten ökoalternative Lebensorte fördern und insbesondere darauf hinwirken, deren Startbedingungen zu verbessern. Menschen, die sich auf den Weg machen wollen zu einem ökologischen Lebensstil, schneller als dies die übrige Gesellschaft vermag, müssten dafür den erforderlichen Freiraum erhalten. Über einen öffentlichen Beschäftigungssektor könnte man alternativ-ökologische Methoden regionalen Wirtschaftens unterstützen, zumindest für einen begrenzten Zeitraum als Anschubfinanzierung, gleichwohl es hier nicht darum gehen kann, mit der bisherigen überdrehten Marktgeschwindigkeit mitzuhalten.

Darüber hinaus ließen sich langfristige Kredite ohne Zinsen für den Start in ganzheitliche neue Lebenszusammenhänge zur Verfügung

Ein grundlegender Kurswechsel ist am Ende jedoch nur möglich, wenn es gelingt den spekulativen »Casino-Kapitalismus«, der sich weitgehend von realwirtschaftlichen Prozessen abgekoppelt hat, durch eine gerechte Weltwirtschaftsordnung zu überwinden.

stellen. Solche ökologischen Lebensplätze vermögen aus sich selbst heraus viele Hinweise auf alternative Lebensstile und neue Formen des Zusammenlebens zu geben, die teilweise auch für die gesamte Gesellschaft bedenkenswert sind. In jedem Fall würden sie aber eine Bereicherung unseres Erfahrungsschatzes darstellen. Überdies wird auch die Zeit für internationale Experimente kommen. Vorstellbar ist, dass eine ganze Region in weniger entwickelten Ländern, komplett vernetzt einen ökologischen Kulturentwurf aufzubauen versucht, das als Lernprojekt global nutzbar ist. Das könnte in internationaler Kooperation geschehen. Nichts anderes steckt etwa hinter dem Ökopia in der Südsee, das Dirk C. Fleck in seinem fiktiven Reiseroman *Das Tahiti-Projekt* vorstellt.

Eine zentrale Aufgabe für die Zukunft wird sein, sich auf den bereits in Gang gesetzten Klimawandel einzustellen. Das bedeutet zum Beispiel, Wälder sind so anzulegen, dass sie extremem Klimastress widerstehen können. In alpinen Regionen müssen durch Gletscherseen, Murengänge etc. gefährdete Orte umgesiedelt werden. An Nord- und Ostsee sind Schutzmaßnahmen dem steigenden Meeresspiegel anzupassen. Die Landwirtschaft sollte sich auf zunehmende Trockenperioden und Starkregen vorbereiten und ihre Anbaumethoden grundlegend umgestalten. Wir brauchen regenerierte Landschaften, die eine starke Kühlfunktion wahrnehmen können und zugleich Bodenerosion verhindern. Trinkwasserreservoirs sind zu schonen und für künftige Generationen zu bewahren. Sollten sich Szenarien für einen erheblich beschleunigten Klimawandel bestätigen, ist die gesamte Infrastruktur unserer Gesellschaften schnell und grundlegend zu verändern.

Vielleicht wird es zu einem Nachfolgeabkommen des ersten Kyoto-Protokolls kommen, das über die bisherigen Reduktionsabsichten hinausweist. Die jetzigen Koordinaten dieser Verhandlungen sind nicht geeignet, uns aus der Todesspirale herauszusteuern. Es wäre wichtiger eine Allianz der Vorreiter zu etablieren, die viel schneller die Klimabelastung ihrer Länder abrüsten. Wir können noch unzählige weitere kraftlose Umwelt- und Klimakonferenzen abhalten, wenn die Absichten das Papier nicht wert sind, auf dem sie stehen, bleiben sie sinnlos. Die wirkliche Dimension der ökologischen Weltkrise ist jedoch noch weitgehend unklar! Es muss erst noch begonnen werden, sie zu ermessen. Noch ist sie nicht einmal begriffen! Wir sind dabei diese ganze Zivilisation zu verlieren.

Zwischen 2000 und 2007 erhöhten sich die globalen CO₂-Emissionen um rund 20 Prozent. Setzt sich dieser Weg fort, wird vermutlich nur noch in Sibirien, Kanada und Alaska auf aufgetauten Arealen eine kleine Restzivilisation übrig bleiben. Wegen Übernutzung der Gebiete durch zu viele Menschen ist auch hier eine schwerwiegende Schädigung vorauszusehen, so dass die Übriggebliebenen in vorzivilisatorische Zeiten zurückfallen werden. Zuvor werden gigantische Flüchtlingsströme über die Kontinente ziehen, doch die Situation wird für sie oft aussichtslos sein. Ich teile James Lovelocks Einschätzung, dass von der heutigen Menschheit womöglich nur eine halbe bis eine Milliarde Menschen übrig bliebe. Diese Richtung wird das Ganze nehmen.

Literatur

- Rudolf Bahro: Logik der Rettung. Wer kann die Apokalypse aufhalten? Ein Versuch über die Grundlagen ökologischer Politik, Stuttgart/Wien 1987.
- Friedrich Schmidt Bleek: Nutzen wir die Erde richtig? Die Leistungen der Natur und die Arbeit des Menschen, Frankfurt/M. 2007.
- Jared Diamond: Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen, Frankfurt/M. 2005.
- Tim Flannery: Wir Wettermacher. Wie die Menschen das Klima verändern und was das für unser Leben auf der Erde bedeutet, Frankfurt/M. 2006.
- Dirk C. Fleck: GO! Die Ökodiktatur, o. O. 1994.
- Ulrich Grober: Ausstieg in die Zukunft. Eine Reise zu den Ökosiedlungen, Energiewerkstätten und Denkfabriken, Berlin 1998.
- Robert Havemann: Morgen, Die Industriegesellschaft am Scheideweg. Kritik und reale Utopie, Frankfurt/M., 1980.
- Elisabeth Kolbert: Vor uns die Sintflut. Depeschen von der Klimafront, Berlin 2006.
- James Lovelock: Gaia's Rache. Warum sich die Erde wehrt, Berlin 2007 (seine AKW-Einschätzung ist freilich inakzeptabel).
- Wolfgang Pomrehn: Heiße Zeiten. Wie der Klimawandel gestoppt werden kann, Köln 2007.
- Stefan Rahmstorf, Hans Joachim Schnellhuber: Der Klimawandel. Diagnose, Prognose, Therapie, München 2006.
- Hermann Scheer: Energieautonomie. Eine neue Politik für erneuerbare Energien, München 2005.